

Krokodil – Programm 31.07.-03.09.

do 31.07.	17.00 Uhr geschlossene Veranstaltung 18.20 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 20.15 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU
fr 01.08. bis so 03.08.	17.30 Uhr Dreaming Dogs (Мечтающие собаки), OmdU 19.00 Uhr Im Prinzip Familie 20.45 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU
mo 04.08.	18.20 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 20.15 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU
di 05.08.	18.20 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 20.15 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU
mi 06.08.	18.00 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU 20.00 Uhr Germania anno zero (Deutschland im Jahre Null / Germany, Year Zero), OmeU
do 07.08. und fr 08.08.	17.00 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU 19.00 Uhr Milch ins Feuer 20.30 Uhr The Klimperclown
sa 09.08. und so 10.08.	17.10 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 19.00 Uhr Milch ins Feuer 20.30 Uhr The Klimperclown
mo 11.08. 	17.15 Uhr Milch ins Feuer 19.00 Uhr DEFA-Stiftung präsentiert QUEER IM DEFA-DOK? KURZFILMPROGRAMM: In Sachen H. und acht anderer / Show her – Schau hin / Die andere Liebe Einführung: Linda Söffker (DEFA-Stiftung) 21.15 Uhr The Klimperclown
di 12.08.	18.30 Uhr The Klimperclown 20.00 Uhr Jahrgang 45 (Born in '45), OmeU 21.45 Uhr Milch ins Feuer
mi 13.08.	18.00 Uhr Milch ins Feuer 19.30 Uhr The Klimperclown 21.00 Uhr Oxana – Mein Leben für Freiheit , OmdU
do 14.08. bis sa 16.08.	18.00 Uhr Dreaming Dogs (Мечтающие собаки), OmdU 19.30 Uhr Milch ins Feuer 21.00 Uhr The Klimperclown
so 17.08.	17.15 Uhr Im Prinzip Familie 19.00 Uhr The Klimperclown 20.30 Uhr Milch ins Feuer
mo 18.08. bis mi 20.08.	17.00 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 19.00 Uhr Milch ins Feuer 20.30 Uhr The Klimperclown
do 21.08. 	16.00 Uhr Arsenal Summer School 2025 zu Gast  Teilnahme nur mit Voranmeldung 18.00 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU 20.15 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
fr 22.08.	17.00 Uhr Milch ins Feuer 18.30 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU 20.45 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
sa 23.08. und so 24.08.	16.00 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 18.00 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU 20.15 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
mo 25.08.	18.45 Uhr Dreaming Dogs (Мечтающие собаки), OmdU 20.15 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
di 26.08.	19.00 Uhr Der Kuss des Grashüpfers 21.15 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU
mi 27.08.	18.45 Uhr The Klimperclown 20.15 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
do 28.08.	18.30 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU 20.45 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
fr 29.08. und sa 30.08.	17.30 Uhr Dreaming Dogs (Мечтающие собаки), OmdU 19.00 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU 21.15 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
so 31.08.	16.00 Uhr Ostpreußen – Entschwundene Welt 18.00 Uhr The Klimperclown 19.30 Uhr Der Kuss des Grashüpfers
mo 01.09.	keine Vorstellung
di 02.09. und mi 03.09.	17.30 Uhr Milch ins Feuer 19.00 Uhr Der Kuss des Grashüpfers 21.15 Uhr Wishbone (Γιάντες), OmdU

 = Arsenal Sommer School 2025 zu Gast

DF= Deutsche Fassung

OmdU= Original mit deutschen Untertiteln

OF= Originalfassung

OmeU= Original mit engl. Untertiteln

Kino Krokodil – Filme aus Mittel- und Osteuropa Greifenhagener Str. 32, 10437 Berlin

Kino: 44 04 92 98 (ab 19 Uhr) Email: kinokrokodil@email.de
Eintrittspreis: 8,00 / 6,50 € Andere Preise gelten bei Kurzfilmen,
Überlängen und Programmen mit Livemusikbegleitung.
www.kino-krokodil.de Änderungen vorbehalten

Wishbone (Γιάντες)



S-Bahn:

S8, S85, Ringbahn

Schönhauser Allee,
Ausgang Greifenhagener Str.

U-Bahn:

U2 Schönhauser Allee

Tram:

M1, M13, 50

Schönhauser Allee / Bornholmer Str.

Der Kuss des Grashüpfers

D/ LUX / I 2025, 129 min

KINOSTART



Regie: Elmar Imanov

Der Schriftsteller Bernard lebt in einer magisch-realistischen Welt mit einem Schaf und in einer turbulenten Beziehung zu seiner Freundin Agata. Ein menschengroßer Grashüpfer taucht auf. Bernard erfährt von der tödlichen Diagnose seines Vaters und muss sich mit der Zerbrechlichkeit des Lebens und dem Sinn seiner eigenen Existenz auseinandersetzen. Regisseur Elmar Imanov reflektiert in dem von ihm auch geschriebenen Film DER KUSS DES GRASHÜPFERS sein eigenes Verhältnis zu seinem Vater und die Gefühle von Verlorenheit und Surrealität, die dessen Tod in ihm ausgelöst haben und ihn zwingen, sich selbst und seine Welt neu zu definieren.

„Ein Kuss ist etwas, das einen Menschen verändern kann. Hier ist es eine Verabschiedung – von sich selbst, einem früheren Ich, da man nie wieder so sein wird, wie man bisher war, wenn man einen Elternteil verliert. Der Kuss begrüßt die Veränderung, wenn man ahnt, dass man dabei ist, sich zu häuten wie eine Schlange, und dann eine neue Haut bekommt. Ich dachte mir, dass dieser Titel das symbolisiert, denn der Film ist ja nicht nur düster, es gibt auch ein bisschen Slapstick, Komik und Poesie. Und Schönes, wie bei einem Kuss.“ (Elmar Imanov)

BW: (...) DER FILM MACHT ES SICH AUCH ÄSTHETISCH NICHT LEICHT, INDEM ER IRGENDWELCHE ABSTRAKTIONSEBENEN SUCHT, SONDERN GEHT MITTEN REIN IN EIN KLASSISCHES FILMKERNGESCHÄFT. ICH FAND HIERBEI DIE ARBEIT MIT DEN SCHAUSPIELER*INNEN ABSOLUT HERAUSRAGEND UND ZENTRAL, GERADE WEIL MAN SIE AUCH AUS DEM TV- UND SERIENKONTEXT KENNT. WIE HAST DU KONKRET MIT IHNEN GEARBEITET?

El: Ich hatte Glück, dass ich sie gefunden habe. Bei jedem Film ist die Arbeit mit den Schauspielern anders. Meine früheren Filme habe ich mit den Schauspielern improvisiert. Bei END OF SEASON zum Beispiel wussten wir bei Drehbeginn nicht, wie der Film enden wird. Beim KUSS DES GRASHÜPFERS war es so, dass die Sprache eine zentrale Bedeutung bekommen hat, dass eine bestimmte Melodie entstand, in dem, was ich geschrieben habe und wie die Schauspieler es interpretiert haben. Meistens geben wir unseren Filmen eine englischsprachige Identität, damit die Leute wissen, das ist für alle gedacht, der Film ist nicht lokal. Hier war mir aber wichtig, dass es in den Credits alle Äs und Üs der deutschen Sprache gibt. Es war uns wichtig, zu sagen, dass es ein deutscher Film ist.

BW: TROTZDEM IST ES EINE SEHR INTERNATIONALE PRODUKTION. WAREN JEMALS ZUVOR SO VIELE GEORGIER*INNEN AN EINEM DEUTSCHEN FILM BETEILIGT?

EB: Der Film war von Anfang an eine deutsch-italienisch-luxemburgische Co-Produktion. Wir haben die Hälfte des Drehs in Georgien gemacht, weil wir den Film über Jahre finanziert haben, in denen alle Preise enorm stiegen. Wir haben vor der Pandemie angefangen, und waren am Ende sehr unter Zeitdruck, sodass wir auch gar nicht das Budget anpassen konnten an das, was der Film eigentlich an finanziellen Mitteln gebraucht hätte. Und das war dann unsere Lösung, wie wir mit einem eigentlich zu kleinen Budget trotzdem den Film machen konnten, den wir wollten. Elmar und mir ist das total entgegengekommen, weil wir schon viele Filme in Georgien gedreht haben, aber noch keinen in Deutschland gemacht hatten. Insofern waren wir froh, dass wir dort mit Leuten zusammenarbeiten konnten, die wir schon kannten. Das hat einen entscheidenden Einfluss auf den Film genommen, da waren wirklich kreative Künstler dabei, die alles Mögliche eingebracht haben. | **El:** Und in Georgien sind die besten Leute alle jung, zwischen 20 und 35, unüblich in einer Filmindustrie. Die haben sich die Industrie nach dem Zusammenbruch selbst wieder aufgebaut. Die Leute dort können unglaubliche Sachen... (Interviewauszug, Elmar Imanov und Eva Blondiau im Gespräch mit Christiane Büchner und Barbara Wurm, Forum 2025)

Wishbone (Γιάντες / Wunschknochen)

GR/ F / D/ CY 2024, 123 min, OmdU

KINOSTART

Regie: Penny Panayotopoulou

Kostas ist seit kurzem Sicherheitsbeamter in einem öffentlichen Krankenhaus. Nach dem plötzlichen Tod seines älteren Bruders ist er gezwungen, sich um seine kleine Nichte Niki zu kümmern und auch das Geld aufzutreiben, um das Haus der Familie zu retten. In dem Moment, in dem er alle Hoffnung verloren hat, bietet ihm ein Krankenhauspfortner seine Hilfe an. Aber der Preis, den er dafür zahlen muss, ist hoch.

*„Penny Panayotopoulous Sozialdrama fängt ernüchternde Großstadtlandschaften und klaustrophobe Innenräume mit kinematografischem Anspruch ein – Lebensräume voller sozialer Sollbruchstellen, in denen ihr Protagonist die Kontrolle über sich selbst verliert und nur mit viel Mühe seinen Glauben an das Gute im Menschen behält. Eine fast dokumentarisch erzählte Parabel, die beschreibt, wohin eine Gesellschaft driftet, wenn die grundlegende lebensnotwendige Infrastruktur bröckelt und jede und jeder nur noch für eine*n Verantwortung übernimmt: sich selbst.“ (Bernd Buder, FilmFestival Cottbus 2024)*

Milch ins Feuer

D 2025, 79 min

KINOSTART



Regie: Justine Bauer

“Mit ihrer besonderen Mischung aus dokumentarischen und fiktionalen Elementen erzählt Justine Bauer komisch und tragisch, anrührend und gewaltig vom Leben von Frauen auf dem Land.“ (Doris Dörrie, Alleinjurorin MFG Star)

Anna ist schwanger und denkt über Kastrationen nach. Katinka kann vielleicht keine Bäuerin werden und trägt ihren Bikini im Melkstand. Aber Omas Tomaten sind in diesem Jahr so gut geworden wie nie zuvor. Ein Sommer auf sterbenden Bauernhöfen. Katinka, eine junge Frau, ringt darum, den Bauernhof ihrer Familie weiterzuführen. Mit ihr treten weibliche Figuren in den Vordergrund, die die landwirtschaftliche Realität nicht nur bewältigen, sondern prägen – allen voran Mutter und Großmutter, die als Generationenverbund Kontinuität und erlebte Erfahrung verkörpern – sowie Katinkas Schwestern und Anna, mit denen sie jede freie Minute im Fluss verbringt. Gedreht wurde in der Region Hohenlohe, deren Mundart – das Hohenlohische – im Film überwiegend gesprochen wird. Diese oberdeutsche Variante, stark landwirtschaftlich geprägt, variiert von Dorf zu Dorf und ist unter jungen Menschen nur noch selten lebendig. Hauptdarstellerin Karolin Nothacker (Katinka) wurde über einen Zeitungsaufruf gefunden und brachte ihre drei Geschwister mit ans Set, die im Film ebenfalls ihre Geschwister spielen. Die Rolle der Mutter spielt Johanna Wokalek. Sie arbeitete mit einem Dialektcoach, um sich nahtlos in die Riege der Laien einzureihen. Großmutter Emma wird von Lore Bauer verkörpert, der realen Großmutter der Regisseurin, die den mündlichen Reichtum dieser Sprache mitbringt – und die leider kurz nach den Dreharbeiten verstarb.

Oxana – Mein Leben für Freiheit (Оксана)

F/ UA/ HU 2024, 103 min, OmdU

Regie: Charlene Favier

UKRAINE, 2008: Oxana und ihre Freundinnen bemalen ihre Körper mit Parolen, tragen Blumenkränze und rebellieren gegen das herrschende politische System. So entsteht FEMEN – eine der einflussreichsten feministischen Bewegungen der jüngsten Geschichte. PARIS, ZEHN JAHRE SPÄTER: Am Eröffnungstag ihrer Kunst-Ausstellung streift Oxana durch die Stadt, trifft auf Liebhaber, spricht mit einer Journalistin und kämpft um ihren Flüchtlingsstatus. Erinnerungen an ihre furchtlosen Demonstrationen holen sie ein. Mit nacktem Oberkörper protestierten die Frauen gegen Sexismus, Korruption und Polizeigewalt und warnten schon früh vor prorussischen Politikern.

„Als Künstlerin arbeitet sich die Aktivistin zeitlebens an ihrer orthodox geprägten Erziehung ab. In ihren ausführlich gezeigten Gemälden benutzt sie religiöse Motive, persifliert und hinterfragt sie damit. In jeder Hinsicht freigeistig und zugleich getrieben, will sie sich auch in ihren Beziehungen nicht festlegen. So bleibt ihre Darstellung immer ambivalent, so wie sich auch ihre Haltung zur mitbegründeten Gruppe ändert. Je professioneller und zunehmend international diese agiert, desto mehr entfremdet sich Oxana von ihr. Eine Zäsur stellt dabei ihre Gefangenschaft in Belarus dar. Nach einer Aktion gegen die Wiederwahl des seit 1994 regierenden Präsidenten Alexander Lukaschanko wird sie dort ohne Anklage für unbestimmte Zeit in Einzelhaft festgehalten und gefoltert. Die Freilassung erscheint dann fast wie ein Wunder, gefolgt von Ernüchterung nach ihrer Ankunft in Frankreich, wo sie immer wieder aufs Neue verhört wird. Dass sie als politische Geflüchtete gefährdet ist, wird von den Behörden nicht ernst genommen. Von nun an reduziert der Film sein Tempo; die wohl komponierten, strengen Bilder werden stiller. Die als Rückblenden eingestreuten Erinnerungen strahlen dagegen eine große Wärme aus und unterstreichen visuell Oksanas Einsamkeit im Exil. Das wäre alles kaum so eindrücklich ohne die Hauptdarstellerin Albina Korzh, die sich mit Verve ihrem Vorbild anverwandelt und sie in jeder Nuance glaubhaft verkörpert. (...) Dennoch besteht zur Hauptfigur und ihrem tragischen Ende immer eine gewisse Distanz. Das liegt vielleicht auch an der porträtierten Persönlichkeit selbst, die sich widerborstig der Verklärung verweigert. Was bleibt, ist das Gefühl des Verlustes einer Kämpferin, die heute mehr denn je gebraucht würde.“ (Ingrid Beerbaum, filmundkunst.de)

„Stärker als das Drehbuch sind die dunklen Bilder, die Kameramann Eric Dumont einfängt. Sie erinnern an die barocken oder romantischen Gemälde, die Oxana studiert, oft ist nur das Gesicht der Protagonistin erleuchtet, wie eine ihrer Ikonen wird sie in Szene gesetzt. Die Ukrainerin Albina Korzh beeindruckt in der Titelrolle, in ihrem Schwanken zwischen Verletzlichkeit und fast religiösem Furor, zwischen Wut und Verzweiflung.“ (Inga Barthels, Der Tagesspiegel 24.07.25)

DEFA-Stiftung präsentiert:



QUEER QUEER IM DEFA-DOK? | KURZFILME

Einführung: Linda Söffker (DEFA-Stiftung)

11.08.

In den Filmbesprechungen zu COMING OUT (1989, Heiner Carow) heißt es immer wieder, es sei die erste filmische Auseinandersetzung mit Homosexualität in der DDR. Oft braucht es allerdings nicht sehr viel Fantasie, um versteckte oder unterdrückte sexuelle Orientierungen in früheren DEFA-Filmen zu entdecken. Das Spielfilmformat lässt großen Raum für Andeutungen und Interpretation. Aber wie steht es um den Dokumentarfilm? Das Programm QUEER IM DEFA-DOK? – mit Fragezeichen – stellt drei kürzere Filme heraus, die zwischen 1972 und 1988 im DEFA-Studio für Dokumentarfilme entstanden und bisher selten im Kino zu sehen waren. Sie zeigen eine Veränderung, auch Entwicklung, in der gesellschaftlichen Wahrnehmung von Queerness: von einem einzigen abfälligen Satz bei einer Gerichtsverhandlung (IN SACHEN H. UND ACHT ANDERER) über Travestie als Genre der Unterhaltungskunst (SHOW HER – SCHAU HIN) zu einer ausführlicheren Betrachtung über das Leben Homosexueller in der DDR-Gesellschaft, die im Auftrag des Deutschen Hygienemuseums Dresden gedreht wurde (DIE ANDERE LIEBE).

IN SACHEN H. UND ACHT ANDERER (DDR 1972), 29 min

R: Richard Cohn-Vossen, DEFA-Studio für Dokumentarfilme, Gruppe PROFIL

Neun junge Männer stehen vor Gericht wegen Körperverletzung, Raub, Einbruch, Arbeitsbummelei. Warum sind sie wie sie sind? Warum tun sie was sie tun?

SHOW HER – SCHAU HIN (DDR 1987), 17 min, 35 mm, R: Uwe Belz

DEFA-Studio für Dokumentarfilme Die beiden Tänzer Siegel und Kohn gewähren einen Einblick hinter die Kulissen ihrer Travestie-Show. Aufmerksamkeit, Verkleidung, Schminken und Anderssein.

DIE ANDERE LIEBE (DDR 1988), 35 min, R: Helmut Kissling, Axel Otten

DEFA-Studio für Dokumentarfilme/ Gruppe KONTAKT, Auftragsproduktion des Dt. Hygiene Museum Dresden

Der Film porträtiert homosexuelle Frauen und Männer, die sich souverän über ihre Erfahrungen in der Partnerwahl und über die Probleme mit der Umwelt äußern, die ihnen häufig mit Abwertung und Ablehnung begegnet.

Dreaming Dogs (Мечтающие собаки)

AT/ D 2024, 77 min, OmdU

Regie: Elsa Kremser, Levin Peter

Ein Rudel von Streunern - sieben Hunde und eine Frau - lebt in den Schatten der Stadt Moskau. Von den totalitären Behörden verborgen, teilen zwei Spezies ihre Existenz am Rande des Verschwindens. Sie streunen in ständiger Unruhe durch eine wilde Landschaft, wo die Stadt in die Brüche geht. Aus der Perspektive der Tiere gedreht, beginnen die Muster von gegenseitiger Abhängigkeit und Zähmung zu zerfließen.

Ostpreußen – Entschwundene Welt

D 2025, 99 min

Regie: Hermann Pölking Der Film erzählt die Geschichte Ostpreußens in der Zeit von 1912 bis 1945 ausschließlich anhand historischer Film- und Tonaufnahmen. Einen Großteil der gezeigten Bilder haben Amateurfilmer gedreht. Dadurch bietet der Film viele persönliche, biografische Einblicke.

Arsenal Summer School 2025

On location: Kino im Kiez – zu Gast im Krokodil am 21.08.

Wie jedes Jahr im August veranstaltet das Arsenal – Institut für Film und Videokunst seine Summer School. An drei Tagen setzen sich 30 Teilnehmer*innen, Mitarbeiter*innen des Arsensals sowie eingeladene Gäste mit Themen an der Schnittstelle von Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart auseinander. Anlässlich unseres Umzugs und der Kinoeröffnung im Jahr 2026 im silent green im Wedding wollen wir uns dem *Kino im Kiez* unter vielfältigen Aspekten annähern. Hierzu zählen Ausflüge in die Nachbarschaft: Besuch werden das City Kino Wedding und das Kino Krokodil. In den Seminarveranstaltungen stellen eingeladene Filmemacher*innen und Arsenalmitarbeiter*innen filmische Kiezdarstellungen zur Diskussion. Im praktischen Teil können die Teilnehmer*innen den Kiez unter künstlerisch-theoretischer Anleitung filmisch und fotografisch skizzieren und präsentieren. (Arsenal)

Die Teilnehmer*innenzahl ist begrenzt. Weitere Infos und Formular zur Anmeldung unter: <https://www.arsenal-berlin.de/news/summer-school-2025/>

Jahrgang 45 (Born in '45)

DDR 1966/1990, 94 min, OmeU

12.08.



Regie: Jürgen Böttcher

Al (Alfred) und Li (Lisa), jung,

und gerade erst verheiratet, scheinen schon vor dem Ende ihrer Beziehung zu stehen. Während Li ihren Weg bereits gefunden hat, hat Al das unbestimmte Gefühl, etwas fehle in seinem Leben. Ein paar Tage lang lässt er sich treiben, trifft alte Freunde, seine Motorradclique, flirtet mit einer verflochtenen Liebe, zieht zurück zu seiner Mutter, stromert durch die Stadt – immer auf der Suche nach etwas, für das er keine Worte hat...

Erklärmaßen inspiriert von den italienischen Neorealisten, wollte der Maler und Dokumentarfilmer Jürgen Böttcher in seinem ersten Spielfilm einen neuen, poetischen Stil entwickeln und fand in Roland Gräf einen kongenialen Kameramann. Ohne konventionelle Erzählstruktur beobachten beide in dokumentarischer Manier den ungeschönten Alltag ihrer Helden im Ost-Berlin der sechziger Jahre. Die Dreharbeiten zu JAHRGANG 45 hatten zu einer Zeit begonnen, als die ersten Plenumsfilme bereits verboten waren. Das Drehbuch schienen den Funktionären harmlos. In dem jedoch, was Böttcher und Gräf daraus gemacht hatten, erkannten sie „die Heroisierung des Abseitigen“. Die Arbeit an dem Film wurde abgebrochen. Seine Uraufführung erlebte er erst 1990. (Berlinale 2014)

Germania anno zero / Deutschland im Jahre Null

(Germany, Year Zero)

IT/ D (West) / F 1948, 75 min, OmeU

06.08.

Regie: Roberto Rossellini

Ein 12jähriger Junge streift, sich selbst überlassen, durch das zerstörte Berlin und gerät unter den Einfluss seines alten Lehrers und dessen Nazi-Vorstellungen. Er tötet seinen Vater und schließlich sich selbst. Die deutsch-italienische Koproduktion zeichnet ein schonungslos realistisches Bild der vollkommenen Zerstörung. Die durch die NS-Herrschaft und den Krieg verwahrlosten und vernachlässigten Kinder gehen zwischen dysfunktionalen Familien und korrupten „Lehrern“ zugrunde. (Anke Hahn, Deutsche Kinemathek) „Das größte Lob, das man (Rossellini) machen kann, ist, dass er verstanden hat, sich mit seiner erfundenen Tragödie auf der Höhe der realen Tragödie der deutschen Bevölkerung zu bewegen.“ (Alberto Moravia)

The Klimperclown

D 2024, 82 min

KINOSTART

Regie: Sandro Giampietro, Helge Schneider

Helge Schneider legt seine filmische Autobiographie vor. Die von Sandro Giampietro geführte Kamera bietet dem Publikum tiefe Einblicke in das Leben und Werk des Künstlers. Mit hier und da eingeworfenen Originalaufnahmen, Super 8 oder VHS, gespielten Sketchen und Reality-Fotos erschafft der Film ein Patchwork – von Schneiders Gegenwart zu verschiedenen Stationen seiner Karriere.

„Ja, das ist alles reichlich albern, und das ist das Gefährliche für den Film im kommerziellen Sinn: Er ist in einigen Strecken langweilig. Aber das ist eben keine Langeweile ersten Grades, sondern eine Langeweile, die witzig ist, wenn man den richtigen Humor hat, aber den hat nun mal nicht jeder. Zum Glück gibt es immer wieder Musik!“ (Harald Mühlbeyer, kino-zeit.de)

Im Prinzip Familie

D 2024, 91 min

01.-03.+17.08.

Regie: Daniel Abma

In einem Haus am Ufer eines idyllischen Sees, umgeben von dichten Wäldern, arbeiten drei Erzieher:innen im Schichtdienst in einer Wohngruppe. Der Dokumentarfilm gewährt über ein Jahr lang einen intimen Einblick in den Alltag der Kinder- und Jugendhilfe und richtet den Fokus auf die Menschen im Hintergrund, die Tag für Tag daran arbeiten, den Kindern das zu geben, was sie am meisten brauchen: Geborgenheit und jemanden, der auf ihrer Seite steht.

VORSCHAU

U Are The Universe (Ты – космос)

UA/ B 2024, 101 min, OmdU

ab 04.09.

am Fr, 05.09. in Anwesenheit des Regisseurs Pavlo Ostrikov

VORSCHAU

In die Sonne schauen

D 2025, 149 min, R: Mascha Schilinski

ab 11.09.